

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Dienstag,
12. Juni 1990
Nr. 111 (6 239)
25. Jahrgang
3 Kopeken

XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans

Für Einheit in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Erklärung der Delegierten des XVII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans

Wir Delegierten des XVII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans erachten es für notwendig, am Vorabend des XXVIII. Parteitages der KPdSU Stellung zu den komplizierten und nicht eindeutigen Prozessen zu nehmen, die zur Zeit in der Partei vor sich gehen. Die Meinung der meisten Kommunisten der Republik zum Ausdruck bringend, geben wir unsere Entschlossenheit bekannt, unentwegt den Kurs der auf Anregung der KPdSU begonnenen revolutionären Umgestaltungen der sowjetischen Gesellschaft, der Vertiefung der politischen und ökonomischen Reform und der Erneuerung der Partei selbst zu steuern.

Gerade die Partei gibt heute in der Perestrojka den Ton an und schreitet in der Avantgarde aller positiver Wandlungen, die sich heute nicht mehr übersehen lassen. Unter ihrer Leitung hat sich die Arbeit zur Entwicklung der Demokratisierung und der Glasnost entfaltet, wird das administrative Weisungssystem abgebaut, werden energische Maßnahmen zur Ausarbeitung von Strategie und Taktik der Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen, zur Bereicherung des geistigen Potentials der Gesellschaft, der Vervollkommnung der zwischenstaatlichen Beziehungen und in allen anderen Hauptrichtungen unseres Lebens eingeleitet. Erneuert werden die Formen und Methoden der Arbeit der Partei, die sich heute vieler ihrer nicht eigenen Funktionen entledigt und die Kunst der politischen Leitung erlernt.

Zugleich sehen wir aber deutlich ein, daß diese Prozesse äußerst langsam und zuweilen widersprüchlich vor sich gehen, indem sie auf Schwierigkeiten objektiver wie auch subjektiver Charakter stoßen, wovon auch auf dem Forum der Kommunisten der Republik die Rede war. Im Laufe der Parteidiskussion offenbarten sich unterschiedliche Auffassungen der vor sich gehenden Wandlungen, vielfältige Ansichten der Kommunisten auf die Wege der Erneuerung der Gesellschaft und der Partei, was durchaus gesetzmäßig und natürlich ist. Uns beunruhigt jedoch, daß verschiedene Kräfte aufgetreten sind, darunter auch innerhalb der Partei, die ihre Reihen zu spalten suchen. Bemüht die Situation für ei-

gennützte Zwecke zu nützen, getarnt durch verschiedene Lösungen und Methoden der Kundgebungsdemokratie haben einige davon den Weg der Bildung organisatorisch ausgestalteter Fraktionen und Gruppen betreten, die Entfremdung der Kommunisten provozieren und letzten Endes zur Beseitigung der KPdSU aus der politischen Arena führen.

In dieser für die Partei und das Land verantwortungsvollen und komplizierten Zeit halten wir es für unzulässig und setzen uns für die Einheit in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sowie für die Unerschütterlichkeit ihrer ideologischen und organisatorischen Grundlagen ein, die auf dem sich schöpferisch entwickelnden Marxismus-Leninismus beruhen. Indem wir für die Selbständigkeit der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken und ihr Recht auf die Bestimmung von konzeptuellen Herangehensweisen und Handlungen eintreten, sprechen wir uns prinzipiell für eine einheitliche KPdSU auf der Grundlage eines gemeinsamen Programms und Statutes aus.

Wir fordern alle Werktätigen unserer Republik und des Landes auf, sich für eine erfolgreiche Realisierung der Aufgaben der Perestrojka um die Leninische Partei zu scharen. Wir wenden uns an alle politischen Bewegungen und gesellschaftliche Organisationen mit dem Vorschlag, all ihre Kräfte im Namen der höchsten Interessen unseres großen Vaterlandes zu vereinen.

Im Namen der Kommunisten Kasachstans rufen wir die Delegierten des XXVIII. Parteitages der KPdSU auf zur Erkenntnis des hohen Maßes der politischen Verantwortung für die Schicksale der Partei und des Sozialismus, zu einem realistischen, ausgewogenen Herangehen an die Lösung der spruchreif gewordenen Probleme und zu konstruktiver Arbeit, die die Erneuerung und Konsolidierung der Partei und der sowjetischen Gesellschaft fördern würde.

Die Delegierten des XVII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans
Den 9. Juni 1990

Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans



N. A. NASARBAJEW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



W. G. ANUFRIJEW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und 2. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



J. M. ASSANBAJEW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



S. M. BAISHANOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



W. I. DWURETSCHENSKI, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



U. D. DSHANIBEKOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



U. K. KARAMANOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



G. J. KOSLOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 9. Juni fand das erste Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans statt. Die Vollmachten seiner Mitglieder waren vom XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans bestätigt worden.

Der 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. NASARBAJEW eröffnete das Plenum.

Erörtert wurden Organisationsfragen.

Das Plenum beschloß, das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei aus 13 Mitgliedern und drei Kandidaten des Politbüros zu wählen.

Dann fand die Aufstellung von Kandidaturen für die Mitglieder und Mitgliedskandidaten des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Laut Ergebnissen der geheimen Abstimmung wurden gewählt: W. G. ANUFRIJEW zum Mitglied des Politbüros und 2. Sekretär des ZK; U. D. DSHANIBEKOW zum Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK; S. M. BAISHANOW zum Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK und Leiter der Abteilung Prognose und Analyse der sozialökonomischen Prozesse; W. I. DWURETSCHENSKI zum Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK und Leiter der Agrarabteilung; zu Mitgliedern des Politbüros: J. M. ASSANBAJEW — Vorsitzender der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, und U. K. KARAMANOW — Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR; G. J. KOSLOW — stellvertretender Direktor des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, L. N. KOLBIK — Arbeiterin in der Obskonservenfabrik Alma-Ata, J. N. NEWEROWSKI — Chef der Truppen des Ostlichen Grenzbezirks des Komitees für Staatssicherheit, J. D. NETJOSSOW — Baggerführer im Bergwerk „Kounrad“ der Produktionsvereinigung „Balchasmed“, Gebiet Dsheskasgan, T. I. RUSACHUNOW — Sekretär des Parteikomitees im Kolchos „S. M. Kirow“, Gebiet Taldy-Kurgan, und stellvertretender

Vorsitzender des Rates der Sekretäre der Parteigrundorganisationen, K. Ch. TJULEBEKOW — 1. Sekretär des Gebietspartei-Komitees Alma-Ata; zu Kandidaten des Politbüros: O. ABDYKARIMOW — Leiter der Abteilung für organisatorische Partei- und Kaderarbeit im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, E. M. SHAKSELEKOW — Vorsitzender des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates, I. N. TASMAGAMBETOW — 1. Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans.

Das Plenum bildete Kommissionen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Zu ihren Vorsitzenden wurden bestätigt: W. G. ANUFRIJEW — Kommission für Fragen der organisatorischen Partei- und Kaderarbeit, U. D. DSHANIBEKOW — Ideologische Kommission, S. M. BAISHANOW — Kommission für sozialökonomische Fragen, W. I. DWURETSCHENSKI — Kommission für Agrarpolitik, J. M. ASSANBAJEW — Kommission für Angelegenheiten der Jugend.

Das Plenum bestätigte zu den Leitern der Abteilung Organisatorische Partei- und Kaderarbeit des ZK O. ABDYKARIMOW, der Ideologischen Abteilung — K. SULTANOW, der Allgemeinen Abteilung — W. N. SCHEPEL, als Geschäftsführer des ZK — W. A. BROTT, als Vorsitzenden der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; — Ch. Sch. TAKUOW.

Das Plenum bestätigte die Chefredakteure der Republikzeitungen: Sch. MURTASAJEW — „Sozialistik Kasachstan“, F. F. IGNATOW — „Kasachstanskaja Prawda“ und die Chefredakteure der Zeitschriften: K. S. SMAILOW — „Kasachstan Kommunisti“ und G. M. SCHESTAKOW — „Partijnaja Shisn Kasachstana“.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich A. N. GIRENKO, Sekretär des ZK der KPdSU, und G. A. SCHIPILOW, Sektorleiter in der Abteilung Parteaufbau und Kaderarbeit des ZK der KPdSU.



L. N. KOLBIK, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



J. N. NEWEROWSKI, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



J. D. NETJOSSOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



T. I. RUSACHUNOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



K. Ch. TJULEBEKOW, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



O. A. ABDYKARIMOW, Kandidat des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



E. M. SHAKSELEKOW, Kandidat des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



I. N. TASMAGAMBETOW, Kandidat des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Schlußwort N. A. NASARBAJEWS

Genossen! Im Laufe dieser Tage haben wir in vollem Maß unserer parteilichen Verantwortung die wichtigsten Fragen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Landes und der Republik erörtert, haben unsere Erwägungen zu einer Reihe von Fragen zum Ausdruck gebracht, die heute die Kommunisten und alle Werktätigen bewegen. Man kann sagen, die Kommunistische Partei hatte eine ernsthafte Prüfung zu bestehen um das Recht, politische Führerin der Republik zu sein. Ich denke, sie hat dieses Recht behauptet. Jeder, der den Parteitag aufmerksam verfolgt hat, konnte sich von der aktiven, interessierten und wahrhaft patriotischen Haltung der Delegierten überzeugen, die um die Zu-

kunft der Partei, das Schicksal des Sozialismus und die Alltagsprobleme der einfachen Menschen sehr besorgt sind. Nun sind wir verpflichtet, unseren Willen und unsere Beschlüsse in konkrete Taten zur Erneuerung Kasachstans, der gesamten sowjetischen Föderation, für das Endziel — die Verbesserung des Lebens jedes Kasachstansers — umzusetzen. Ich sprach bereits im Rechenschaftsbericht davon und möchte es noch einmal hervorheben: Unsere Landsleute vertrauen der Partei, unterstützen ihre Plattform und orientieren sich fest auf die sozialistische Perspektive der Gesellschaftsentwicklung. Einerseits erleichtert das unsere Aufgabe, weil wir bei einer gro-

ßen Anzahl von Gesinnungsgenossen auf ernsthafte Unterstützung bei der bevorstehenden Arbeit zählen können. Andererseits erlegt dieser Glaube der Menschen an unsere Ziele den Kommunisten eine gewaltige Verantwortung auf. Wir dürfen es nicht zulassen, daß sich die Hoffnungen der Bewohner Kasachstans nicht erfüllen. Dies kann nur auf dem Wege der Vertiefung der Umgestaltung erreicht werden. Das ist jetzt so klar wie nie zuvor. Es gibt keine Alternative für die Perestrojka, sie bietet die einzige Chance, ein Lebensniveau zu erreichen, das dem Volk ansteht. Aber die Hoffnung, alle Probleme mit einem Mal zu lösen, ist eine Utopie. Wir haben einen

viel zu hohen Preis gezahlt, um die Kompliziertheit der vor uns stehenden Aufgaben im eigenen Bewußtsein zu vereinfachen. Dazu braucht man nur an die Geschichte zu denken. So war es 1917, nach der Oktoberrevolution, als rein spekulative Schlußfolgerungen mit der Realität verwechselt wurden. So war es in den 30er Jahren, als die Stalinische Idee der durchgängigen Kollektivierung durchgesetzt wurde, die zur Ausrottung der Bauernschaft und zum Hungertod von Millionen Menschen führte. So war es auch, als die Lösung, die fortschrittlichen kapitalistischen Länder in wenigen Jahren einzuholen und das „Kommunistische Morgen“ bereits im jetzigen Bestand der sowjetischen

Gesellschaft zu empfangen, aufgestellt wurde. Auch im April 1985 waren wir gewohnheitsgemäß der Meinung, daß wir das Land sehr schnell aus der Stagnation herausführen werden. Die Euphorie hielt nicht lange an: Es wurde klar, daß uns nicht nur kosmetische Korrekturen des sozialistischen Hauses bevorstehen, sondern ernsthafte konstruktive Veränderungen. Aber, wir wollen das ehrlich sagen, es gab dazu weder ein durchdachtes Projekt, noch einen tiefgreifenden konzeptuellen Plan. Wen soll man jetzt dafür beschuldigen, wenn wir uns ganz am Anfang die Kompliziertheit und den Maßstab der Sache, die wir in Angriff nahmen nicht vorstellten? Die bitteren Erfahrungen haben ihre Spuren hinterlassen. In den Jahren nach dem Aprilplenum (1985) haben wir vieles gelernt, vieles ist uns bewußt geworden. Aber das Wichtigste war, daß wir verstanden haben, daß wir ohne eine strategische Orientierung, ohne wissen-

schafflich begründete Prognosen, ohne die Vorbereitung eines materiell-technischen Fundaments nicht auskommen. Jetzt, da wir die Magistrale der Umgestaltung zu beschreiben beginnen, da ein auf die Rekonstruktion des politischen Gesellschaftssystems, auf die Demontage des administrativen Weisungsmechanismus der staatlichen Leitung gerichtetes Paket von Gesetzesakten angenommen worden ist, da wir endlich erkannt haben, daß unsere Ziele erreichbar sind, sind die links- und rechtsorientierten Antiperestrojkakräfte plötzlich aktiv geworden. Ist so etwas ein Zufall? Haben doch viele von denen, die heute die Perestrojka und deren Führer kritisieren, erst gestern eifrig die Stagnationszeit geliebt und den Erneuerungskurs, wenn auch nur in Worten, unterstützt. Also hat die Realität ihnen Angst eingegeben, sie haben begriffen, daß die Sache in Gang gekommen ist. Jedoch haben heute unsere politischen Opponenten ernste, auf

das Alltagsbewußtsein der Menschen stark wirkende Argumente. Denn dadurch, daß wir den richtigen Weg gefunden haben, sind in den Verkaufsstellen bis jetzt weder Lebensmittel noch Industriegüter hinzugekommen. Deshalb wird eine Kampagne der pauschalen Verleumdung der Partei, konkret M. S. Gorbatschows, entfaltet, die das Land angeblich in eine Sackgasse geführt haben. Ich neige nicht dazu, Komplimente zu vergeben, außerdem ist es jetzt nicht mehr „Mode“, die höhere Leitung mit Lob zu überschütten. Meine Meinung möchte ich aber dennoch äußern. Ich glaube, es wird das Unvorhergesehene und Schwerste geschehen, wenn die Kommunisten ihren Emotionen nachgeben, den gebliebenen Ausfällen Vertrauen schenken und an unserem Parteiführer zweifeln — einen Mann, für den die Umgestaltung den

XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans

Schlußwort N. A. NASARBAJEWS

(Schluß)

Sinn seines ganzen Lebens ausmacht, der eine fürwahr revolutionäre Umgestaltung ohne Klassenkollisionen und Blutvergießen und ohne Preisgabe der Werte des Sozialismus vollbringen will.

Vergessen wir schließlich nicht, daß wir schon allein die Möglichkeit, heute aufrichtig und offen zu sprechen, ohne Verfolgungen und Repressalien zu befürchten, der Transparenz und der Demokratie — den ersten Errungenschaften der Umgestaltung — zu verdanken haben.

Vollkommen recht hatten diejenigen Genossen, die von der Tribüne des Parteitags aus zu einer konstruktiven Aussprache über die „Krankheiten“ der Partei aufrufen und erwogen, was zu tun sei, um aus der Krise herauszukommen. Wie sind die Kampfgeisteskräfte jedes Kommunisten? Wie ist es zu erzielen, daß jedes Parteimitglied sich als Ideologischer Kämpfer fühlt, der sich in der Avantgarde des Volkes befindet? Ich glaube, die Antworten auf diese brennenden Fragen beruhen auf der Einstellung zu den Interessen der Partei. Wenn diese Interessen wirklich über alles gehen, wenn die Zugehörigkeit zur KPdSU nicht ein Mittel zur Erlangung persönlicher Wohlergehens, sondern die Außerung innerer Überzeugungen ist, so wird die Verteidigung der Ideale der Partei zum natürlichen Bedürfnis des Kommunisten.

Ich sehe ein, daß jeder von uns ein Mensch mit eigenen Sorgen und Bestrebungen ist. Bei weitem nicht alle gesamtparteilichen Interessen entsprechen den konkreten Wünschen des jeweiligen Kommunisten. Ist denn z. B. der Abbau des Parteiapparates für diejenigen, die ihr Leben lang in den Parteiorganen gearbeitet haben, eine Wohltat? Kann etwa das Streben der Arbeitskollektive nach Selbständigkeit die Ministeriumsfunktionäre begeistern? Natürlich nicht. Wenn wir aber Kommunisten sind, so sind wir verpflichtet, die Interessen der Partei über die persönlichen Interessen zu stellen und die Perestrojka nicht zu behindern. Denn die Perestrojka ist eine Revolution, und die Revolution wird diejenigen, die sich ihr in den Weg stellen, über Bord. Um nicht soweit zu kommen, muß man die Ergebnisse in seinem Bewußtsein prognostizieren und ihnen in seinem Handeln zuvorkommen können. Besonders wichtig

Ist das für die Leiter von Parteiorganen, die die Erhabenheit der Pläne der Partei durch ihr persönliches Beispiel bekräftigen müssen. Darüber haben wir auch früher oft gesprochen, jedoch wenig etwas getan.

Der Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens und unsere größte Sorge ist heute die Wirtschaft: „Die Perestrojka wird siegen, wenn sie wirtschaftlich siegt“, diese Worte M. S. Gorbatschows gewinnen immer mehr an Aktualität. Und es ist ganz natürlich, daß wir Kommunisten nicht umhin können, uns mit den wirtschaftlichen Problemen zu befassen. Eine andere Frage ist, wie man die Leitung dieser Sphäre verwirklichen soll. Hier kann es keine zwei Meinungen geben: natürlich mit politischen Methoden.

Es ist erfreulich, daß die auf dem Parteitag zustande gekommene Aussprache über den Stand der Wirtschaft der Republik äußerst offen und konstruktiv war. Wir sind zu dem eindeutigen Schluß gekommen: Die Ursachen der Krisenlage wurzeln sowohl in der geschichtlich entstandenen fehlerhaften Praxis der letzten Jahrzehnte, wo im System der Unionsverteilung der Arbeit selbst der Republik bewußt die Rolle eines Rohstoffanhängels zugeordnet wurde, als auch in den Mängeln und Fehlkalulationen der letzten Jahre.

Die entstandene Situation bewertet, haben wir die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik Kasachstans umrissen. Ihr Herzstück ist die Idee der ökonomischen Selbständigkeit und Souveränität der Republik und der Übergang zur regulierbaren Marktwirtschaft. Nur nach dem Loswerden des Diktats der zentralen Ämter bei der Wahrnehmung des ausschließlichen Eigentumsrechts der Republik auf den Boden, sein Inneres und seine Naturressourcen kann man selbständig die Wirtschaft zum Wohl aller Kasachstans und des Landes im ganzen steuern. Diese Idee werden wir strikt ins Leben umsetzen.

Unter den konkreten Problemen, besonders in der verantwortungsvollen Periode des Übergangs zu den Marktverhältnissen, ist der soziale Schutz der Werktätigen das allervordringlichste. Heute gewinnt sie einen äußerst akuten politischen Charakter. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erachtet es für notwendig, in erster Linie alles dafür zu tun, damit unsere Menschen

die Wirtschaftsreform unter minimalsten Verlusten überstehen und den tief eingewurzelten Glauben an die real existierenden sozialistischen Werte nicht verlieren.

Dürfen wir Kommunisten uns heute von der Leitung der Wirtschaftsfragen lossagen? So sehr man uns auch kritisieren und so viel wir uns auch selbst geißeln würden — beantworten wir mal die Frage ehrlich: Sind die Sowjets gleich jetzt imstande, uns diese schwere Last abzunehmen? Wahrscheinlich nicht, weil sie vorläufig keinen zuverlässigen rechtlichen Mechanismus besitzen, mit dessen Hilfe man zu einem wahren Herrn auf seinem Territorium werden könnte. Deshalb bin ich der Ansicht: Bis solche Mechanismen geschaffen werden, dürfen die Parteiorgane nicht auf die Leitung der Wirtschaft über die Kommunisten verzichten, die in den entsprechenden Abschnitten tätig sind. Auch die Präsidentenmacht wird es ohne Unterstützung durch die Partei heute sehr schwer haben.

Ich will es offen sagen: Daß die Fragen der Versorgung mit Lebensmitteln besser in den Gebieten Zelinograd, Kokschetaw, Nordkasachstan, Semipalatinsk und Dshambul, die Fragen des Wohnungsbaus in den Gebieten Kokschetaw, Pawlodar, Tschimkent und Taldy-Kurgan gelöst werden, ist heute das Verdienst der Parteikomitees und das Resultat ihrer beharrlichen organisatorischen Arbeit. Das ist Tatsache. Seitens anderer Organe ist deutlich ausgeprägte Initiative vorläufig nicht zu sehen. Die Sekretäre anderer Gebietskomitees brauchen da keine „triftigen“ Ursachen aller Art auszusenden und nicht zu beweisen, sie hätten schlechtere Bedingungen. Wenn wir über den demagogischen Ausführungen die Notwendigkeit vergessen, die Fleisch- und Milchproduktion sowie den Wohnungsbau zu vergrößern, werden die Menschen dessen die Partei beschuldigen und werden zweifellos recht haben.

Überhaupt muß man den Konsumtendenzideologien entsagen und sich daran gewöhnen, daß jedes Gebiet für ihre Versorgung eigenverantwortlich sein und Ressourcen für die Deckung seines inneren Bedarfs selbständig finden muß.

Und noch ein Gedanke, verursacht durch die Ansprachen einiger Delegierten, die von dieser Tribüne aus prinzipiell Fragen aufwarfen und die Annahme die

Wahrscheinlich existieren die Probleme, für deren Lösung die Genossen so eifrig eintraten, tatsächlich. Jedoch verriet kein einziger der Redner, wo man die Mittel, die Ressourcen hernehmen solle, damit die neuen Erlasse kein leerer Schall bleiben, sondern einen realen Boden unter sich haben. Wenn Sie der Meinung sind, daß der Präsident oder die Republikregierung gewisse Vorräte haben, aus denen man überschüssige Geldmittel hervorzaubern könne, so irren Sie sich gewaltig.

Die einzige Möglichkeit, all unsere Wünsche materiell sicherzustellen, das sind die Hochleistungen der Arbeiterklasse, der Bauern und der Intelligenz der Republik. Eine andere Quelle des Einkommens gibt es einfach nicht. Unsere Hauptaufgabe im Bereich der Wirtschaft ist es also, die Menschen auf die hochproduktive, gewissenhafte und hochwertige Berufstätigkeit zu mobilisieren.

An der Schwelle der Einführung der Marktwirtschaft kommt es darauf, alle Pflichten der Jahre 1990, alle Vertragsverpflichtungen zu erfüllen und die Ernte bis aufs letzte Körnchen einzubringen, deren Aussichten nicht schlecht sind. Ohne dieses Fundament wird sich der Übergang zum Markt für uns äußerst komplizieren.

Neben der Behandlung der lebenswichtigen ökonomischen und wirtschaftlichen Probleme haben die geistigen und ideologischen Probleme einen wichtigen Platz in der Arbeit des Parteitags eingenommen. Und das nicht zufällig, weil die Treue zur sozialistischen Option, zur kommunistischen Perspektive, die wir unterschieden proklamiert haben, nicht von der Sorge um den Schutz der ideologischen Grundlagen der Partei losgelöst werden kann.

Unter den Verhältnissen einer verschärften Gegenüberstellung, wenn sowohl die linksradikalen als auch die konservativen Kräfte sich aktiv das Perestrojka-Lexikon aneignen und die Vielfalt der Lebensereignisse auf ihre Art und Weise zu transformieren suchen, ist es notwendig, den aufkommenden Strömungen und Plattformen eine exakte politische Bewertung zu geben. Zugleich muß man es lernen, sich zu Andersdenkenden nicht wie zu unversöhnlichen Gegnern mit allen daraus erwachsenden Konsequenzen zu verhalten, sondern

wie zu Opponenten, mit denen man diskutieren muß. Gerade argumentiertere Überzeugungen muß zur Hauptmethode der ideologischen und parteipolitischen Arbeit werden.

Echter Pluralismus ist jedoch unverträglich mit Anarchie, Schrankenlosigkeit, Mißachtung von gesellschaftlichen Interessen. Nicht selten werden durchreisende „politische Missionäre“ uns Kasachstanern vor, daß bei uns alles ruhig sei und wir angeblich hinter vielen in anderen Regionen verlaufenden gesellschaftlichen Prozessen zurückbleiben.

Was läßt sich dazu sagen? Vor allem, daß derartige Urteile ganz offensichtlich von politischer Ignoranz herrühren. Denn die konkrete Situation in jeder Republik hat einen nur ihr eigenen Charakter, und die Versuche, alle „über einen Kamm zu scheren“, sind ein sicherer Weg zu politischem Abenteuererium. Daher ist jeder Fall, wo man sich unter dem Deckmantel von Demokratie und Transparenz bemüht, uns fremde Ansichten zu oktroyieren, als aggressive politische Aktivitäten zu betrachten und ihnen die entschiedenste Abfuhr zu erteilen.

Auf Grund der Ansprachen, die wir hier hörten und auf Grund unserer allgemeinen Stimmung ist es meiner Ansicht nach möglich, unsere Meinung dem XXVIII. Parteitag der KPdSU von der Notwendigkeit zu äußern, die Einheit der Partei zu wahren. Wir sind entschlossene Anhänger des Föderationsprinzips im staatlichen Aufbau, der Föderation in der echt Leninischen Auffassung dieses Wortes. Jedoch wir weisen das Föderationsprinzip im Aufbau der Partei entschieden zurück.

Angesichts der Dezentralisierung der Ökonomie, der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Regionen, den sich angebahnten separatistischen Tendenzen in den nationalen Beziehungen, bei Vorhandensein von widersprüchlichen, mitunter ganz entgegengesetzten Programmen der verschiedenen selbständigen gesellschaftlichen Organisationen bleibt die kommunistische Partei die einzige konsolidierende politische Kraft, die die begonnenen Umgestaltungen bis zu ihrem logischen Ende zu führen vermag. Ihr Auseinanderschleppen auf nationale Quartiere käme einer Selbstauflösung gleich.

Zur Zeit wird viel von der Krise innerhalb der Partei gesprochen. Dabei unterschätzen die einen nicht selten die Situation, die anderen geraten umgekehrt in Panik. Wir jedoch brauchen ein ausgewogenes, dialektisches Vorgehen, das uns ermöglichen würde, in der Krise sowohl negative Seiten als auch den

Weg zur weiteren Entwicklung zu sehen. Um mit Lenin zu sprechen, bedeutet jede Krise den Krach alles Mörschen und auch die Entwicklungsbeschlüsse und die revolutionäre Wandlung ist undenkbar ohne Verschärfung von Widersprüchen, ohne politisches und ideologisches Versagen.

Eine andere Sache ist, daß die Krisensituation nicht lediglich interne Sache der Partei ist. Die besagten Prozesse spielen sich in der revolutionären Partei ab und beeinflussen somit die ganze Gesellschaft. Gerade hier sind exakte, argumentierte Haltungen der Kommunisten, theoretisch geschulte, gebildete Propagandisten der Ideen der Partei notwendig.

Die weitgehenden Diskussionen im Vorfeld des Parteitags und die Standpunkte der Delegierten auswertend, läßt sich schlußfolgern, daß der Wille der Kommunisten der Republik eindeutig genug formuliert wurde. Sie ist von der Sorge um die Erhaltung und Festigung der Positionen der KPdSU als der Avantgardepartei der Arbeiterklasse, aller Werktätigen durchdrungen. Wir brachten unsere feste Überzeugung von der Uner-schütterlichkeit der ideologischen und organisatorischen Grundlagen unserer Partei zum Ausdruck, die auf dem schöpferisch entwickelten Marxismus-Leninismus basiert und im Rahmen der einheitlichen KPdSU mit gemeinsamem Programm und Statut agiert. Diese Hauptprinzipien sind auch in der Entscheidung fixiert. Und wir sind gewillt, für sie auf dem XXVIII. Parteitag der KPdSU prinzipiell einzustehen.

Unser Parteitag sagte ein unterschiedenes Nein den Kräften, die unter der Fahne der Demokratisierung Ideen uneingeschränkter Autonomie und der Anarchie in die Partei schmuggeln möchten, er traf entschieden gegen diejenigen auf, die unter dem Deckmantel des Kampfes um die nationale Unabhängigkeit auf den Zerfall unserer multinationalen Einheit hinsteuern. Wir treten prinzipiell gegen die Kritiker am Marxismus-Leninismus auf, die sich mit Phrasen über die Befreiung von Dogmatismus und Schematismus bemänteln, im Grunde genommen die Ideen der Oktoberrevolution zu Grabe tragen.

Wir haben kein Recht, es zuzulassen, daß die Streitigkeiten und Differenzen unsere Kräfte spalten, daß die frische Wind freien Meinungskampfes sich in den verderblichen Sturm des Zwistes verwandelt. Wir sind verpflichtet, die Quellen der Widersprüche in das Bett eines ruhigen, zivilisierten Kampfes für

seine Überzeugungen hinzulenken.

Wir treten für die Vereinigung der Parteikräfte nicht auf der schwankenden Grundlage der Fraktionsdiplomatie, sondern auf der klaren Erkenntnis der Gefahr ein, die die Versuche, die Partei von ihnen zu untergraben und ihre konsolidierende Rolle in der sowjetischen Gesellschaft zu schwächen, für die Geschicke des Landes, des Volkes und der Umgestaltung mit sich bringen. Nur eine organisierte Tätigkeit aller Kommunisten und nicht einzelner Personen und Gruppen, kann eine praktische Lösung der Fragen der Parteireform und der Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft herbeiführen.

Heute, wie immer in den kritischen Momenten der Geschichte der Partei und der Gesellschaft, appellieren wir an die Arbeiterklasse, an alle sowjetischen Werktätigen unseres großen Landes, sich um die Leninische Partei zusammenzuschließen.

Wir appellieren an alle politischen Bewegungen und Organisationen, die die Positionen des Sozialismus vertreten, Ihre Anstrengungen bei der Verwirklichung der Aufgaben der Perestrojka im Namen der höchsten Interessen unseres großen einheitlichen Vaterlandes — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — zu vereinen.

Die neue Etappe im Leben der Kommunistischen Partei Kasachstans als eines selbständigen Trupps der KPdSU einleitend, müssen wir die Offenbarungen des ideologischen und organisatorischen Konsumentertums und Provinzialismus in der Politik und die verderbliche Angewohnheit, geduldig auf Anweisungen des Zentrums zu warten, überwinden.

Zuverlässig gestützt auf die breiten Parteilmassen, auf die Parteigrundorganisationen, auf die Selbstverwaltung und Selbstständigkeit der Parteikomitees an der Basis, ist das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans berufen, ein Vorbild bei der Ermittlung und Verwirklichung nichttraditioneller Herangehensweisen an die Vertiefung und Entwicklung der Umgestaltungsprozesse in der Republik zu werden. Ich bringe meine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Republikparteiorganisation und ihre Leitungsorgane all das realisieren werden.

Ich hoffe, Genossen, daß jeder von Ihnen ein aktiver Propagandist der Ideen des Parteitags sein wird. Es kommt sehr darauf an, daß die Kommunisten der Republik sozusagen aus erster Hand unsere Beschlüsse kennenlernen und sie zur Anleitung und zum Handeln annehmen.

Wichtige Richtung unserer Politik

Aus dem BBC-Interview M. S. Gorbatschows

„Die sowjetisch-britischen Beziehungen — das sind eine sehr wichtige Richtung unserer Politik, wir schätzen sie sehr. Zur Zeit haben sie infolge gemeinsamer Bemühungen eine gute Dynamik erzielt, werden immer effektiver und inhaltsreicher, und das alles wird meines Erachtens beiden Seiten zum Nutzen gereichen“, sagte der Präsident der UdSSR M. S. Gorbatschow in einem Interview der britischen Fernsehgesellschaft BBC anlässlich des Besuchs der britischen Premierministerin Margaret Thatcher in der Sowjetunion, das am Samstag verbreitet wurde.

„Und in diesem Fall ist unter Bedingungen der Perestrojka das, was diese Beziehungen uns in politischer und ökonomischer Hinsicht geben, nützlich.“

Die heutige Etappe der Entwicklung der Perestrojka wurde vom Präsidenten der UdSSR die „entscheidende Phase“ genannt, weil „wir bis dicht an fundamentale Veränderungen im Wirtschaftssystem, im politischen Prozeß, in der politischen Reform, in den zwischenstaatlichen Beziehungen und im Leben der Föderation herangegangen sind. Das Wichtigste, was ich heute erwähnen muß, ist, daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden und unsere Wahl richtig ist. Hat doch niemand in den ganzen fünf Jahren eine gründliche Alternative zur Perestrojka vorgeschlagen können.“

Auf sein Verhältnis zu B. N. Jelzin angesprochen, sagte M. S. Gorbatschow: „Wenn der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Russischen Föderation, Boris Jelzin, konstruktiv, im Sinne der Perestrojka handelt, wenn er ebenso auf dem Kongreß und im Obersten Sowjet verfährt, so findet er, denke ich, die Unterstützung des Zentrums und kann auf eine Zusammenarbeit bauen.“

Auf die Struktur der Sowjetunion eingehend, sagte M. S. Gorbatschow, daß er optimistisch auf die Zukunft der Sowjetunion als einer Föderation sehe. „Aber erst dann und unter der unerläß-

lichen Voraussetzung, daß sich dieser Bund der souveränen Staaten von Grund auf verändert und reformiert.“ Er teilte mit, daß am 12. Juni eine Sitzung des Rates der Föderation stattfindet, auf der die ersten Debatten der Mitglieder des Rates der Föderation über Termine, Formen und Methoden der Realisierung der Idee der Umgestaltung der Union abgehalten werden. „Ich denke, daß wir eine vollwertige Föderation aufbauen werden, die Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Souveränität der Republiken mit einem effektiv wirkenden Zentrum verbinden wird, das über die Rechte verfügt, die ihm von den Republiken selbst gewährt wurden und in der Verfassung festgeschrieben sind. Das wird einen Erfolg für alle unsere Völker bedeuten.“

Was Litauen betrifft — und das ist ein besonderer Fall —, so ist das ein Versuch, den Verfassungsprozeß zu übergehen, ein Versuch, der sich mit der Perestrojka überhaupt nicht verein-

baren läßt. „Dieser Versuch wurde übrigens vom Obersten Sowjet Litauens unternommen und nicht auf der Basis eines Referendums. Solche Fragen haben unbedingt ein Referendum des Volkes zu durchlaufen. Hier aber wurde ein verfassungswidriger, ich würde sagen, ein diebischer Weg gewählt, der eine solche Situation herausbeschwor, aus der wir nur schwer einen Ausweg finden können“, sagte M. S. Gorbatschow. „Trotzdem suchen wir danach, Wir sind dafür, diesen Prozeß trotzdem in verfassungsmäßige Bahnen zurück zu leiten und dieses Problem im Rahmen dieses Prozesses zu lösen.“

Die zukünftige Sowjetunion — das ist eine Wirtschaft mit mehreren sozialökonomischen Sektoren, das ist politischer Pluralismus, das ist ein demokratischer Staat, dem Menschen zugewandt, wo Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der sozialen Sicherheit des Menschen sehr nachdrücklich und ernsthaft gestellt werden“, sagte M. S. Gorbatschow abschließend. „Ich denke, daß all das Herangehensweisen an eine bessere Realisierung der sozialistischen Idee sind, wie sie sich ihre Schöpfer vorstellten und wie wir sie uns vorstellten.“

(TASS)

Fragen der Vorbereitung der Russischen Parteikonferenz erörtert

Eine gemeinsame Sitzung des RSFSR-Büros des ZK der KPdSU und des vorbereitenden Komitees der russischen Parteikonferenz hat am Samstag unter dem Vorsitz des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des RSFSR-Büros des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, stattgefunden. Erörtert wurden Hauptfragen der Arbeit des bevorstehenden Forums der Kommunisten der Republik.

Der bevorstehende Parteitag werde die Bedeutung einer Wen-

die russische Parteikonferenz, unterstrich M. S. Gorbatschow. Eine der wichtigsten Fragen, die ihre Delegierten zu prüfen haben, sei die Gründung der kommunistischen Partei der Russischen Föderation. In Anbetracht der real bestehenden Situation und der gesellschaftlichen Erwartungen dürfe man mit ihrer Gründung nicht zögern. Zugleich müsse man ausgewogen handeln, damit dieser Schritt nicht die Entwicklung zentralistischer Tendenzen bewirkt, sondern auf

die Einheit der KPdSU und der ganzen Gesellschaft gerichtet ist. Während der Diskussion befanden die Mitglieder des RSFSR-Büros des ZK der KPdSU und des vorbereitenden Komitees unter Berücksichtigung der Bedeutung der Gründung der KP der Russischen Föderation es für zweckmäßig, M. S. Gorbatschow als Berichterstatter auf der Konferenz zu empfehlen.

(TASS)

Aufenthalt M. Thatchers in der Sowjetunion

Die Premierministerin Großbritanniens hat am Sonnabend die britischen Ausstellungen „Britische Industrie von heute“ und „Das moderne Leben in Großbritannien“ besucht, die gegenwärtig in Kiew im Rahmen der Tage Großbritanniens in der UdSSR zu sehen sind.

An der britischen Industrieausstellung demonstrieren 30 Firmen und Gesellschaften technologische Errungenschaften der britischen Industrie und Forschung in verschiedenen Bereichen.

Die zweite Ausstellung informiert über den Alltag der Briten. Nach der Besichtigung der Expositionen nahm M. Thatcher an der Zeremonie der Unterzeich-

nung eines Abkommens über die Gründung eines sowjetisch-britischen Gemeinschaftsunternehmens teil, das ein Gaswerk in Nowy Urengoi bauen soll.

Die in Kiew weilende britische Premierministerin M. Thatcher hat am Sonnabend am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt. Sie gedachte somit der sowjetischen Menschen, die in den Jahren des zweiten Weltkrieges ums Leben gekommen sind.

M. Thatcher hat am Samstag im Rahmen der Tage Großbritanniens in der UdSSR eröffnet eine Ausstellung von britischen Büchern und Periodika besucht.

Sie hat drei Hauptteile — Literatur für Englisch-Studium, Management und Periodika Großbritanniens. Zu sehen sind mehr als 500 Bücher und rund 200 Zeitschriften und Zeitungen, die über die verschiedenen Aspekte des Lebens in Großbritannien informieren.

Der hohe Gast besichtigte auch eine Exposition, die die Haupttendenzen und -tendenzen in der Entwicklung der britischen Modeindustrie der 80er Jahre widerspiegelt.

Vor der Besichtigung der Ausstellung überreichte M. Thatcher zehn ukrainischen Nachwuchswissenschaftlern, die zur Forschungsarbeit nach Großbritannien reisen, Stipendien. Sie beglück-

wünschte sie herzlich und wünschte ihnen große Erfolge.

Ein zentrales Ereignis während des Aufenthaltes der britischen Premierministerin M. Thatcher in Kiew war ihre Rede von den Abgeordneten des Obersten Sowjets der Ukraine. „Ich bin hierher in einer für die Sowjetunion historischen Zeit gekommen, da sich im Lande bisher ungesegnete Veränderungen vollziehen“, sagte sie. M. Thatcher wünschte dem ukrainischen Volk und seinem Parlament Erfolg.

Die britische Premierministerin M. Thatcher ist am 10. Juni von Kiew aus in die Heimat abgereist. Sie hatte sich auf Einladung der sowjetischen Führung zu einem Arbeitsbesuch in der UdSSR aufgehalten.

(TASS)



Am Ursprung des Erdölstromes

Gerade hier, mitten im Zentrum Mangyschlags, auf der Halbinsel Busaischi, nimmt seinen Ursprung eine Erdölpipeline. Hier, an der Lagerstätte Kalamkas, halten ihre Arbeitswache die Bohr- und die Erdöl-arbeiter, all diejenigen, die das Erdöl gewinnen und es zum Seehafen Aktau befördern.

Vor elf Jahren entstand bei Kalamkas die erste Bohranlage des Bohr- betriebes Shetybai. Seitdem wurden Tausende Bohrungen niedergebracht, neue Ölfelder geschaffen, Pumpen in Gang gesetzt, schossen viele Erdölfontänen empor. Heute wird das Erdöl der Halbinsel Busaischi zu den modernsten Aggregaten der Abteilung für Komplexvorbereitung und Verpumpung im Erdöl- und Erdgasförderbetrieb „Komsomolski“ geleitet, wo es entwässert, von Begleitstoffen gereinigt und auf volle Kondition gebracht wird. Über 14 000 Tonnen Erdöl verarbeitet die Betriebsabteilung täglich. Die hier neulich in

Betrieb genommene Automatenstraße hat es ermöglicht, technologische Vorgänge mit höchster Präzision und einer Mindestzahl an Bedienungspersonal durchzuführen. Ein mächtvoller Erdölstrom gelangt über die Pipeline von der überaus reichen Lagerstätte Kalamkas zum Seehafen Aktau. Die Öltanker befördern dann das „schwarze Gold“ Mangyschlags zu den Erdölverarbeitungsbetrieben des Apsherons, Saratows und Machatschkalas.

Unsere Bilder: Eine neue Bohrung fördert Öl. Seehafen Aktau. Ein 5 000-Tonnen-Öltanker wird mit dem Erdöl von Kalamkas gefüllt. Lesbek Abdrachmanow (Mitte) ist Arbeitsveteran in der Abteilung für Komplexvorbereitung und Ölverpumpung. „Komsomolski“, Neben ihm sind seine zuverlässigen Gehilfen Grigori Sleschinski und Wladimir Kasetschenko tätig.

Fotos: KasTAg





Unversiegbarer Born der Volkskunst

Ein Lied vereint die Menschen

Der Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Zelnograd, ist ein schönes großes Dorf, in dem Vertreter von verschiedenen Nationalitäten einträchtig leben und arbeiten. Über 70 Prozent der Bevölkerung dieses Dorfes sind Sowjetdeutsche. Sie verstehen es, nicht nur gewissenhaft zu arbeiten, sondern auch ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Hier liebt man Musik und Tanz und sorgt für die Entwicklung der Laienkunst.

In allen Zeiten bestanden in der Welt der Kunst recht komplizierte Wechselbeziehungen zwischen begabten Leuten und ihren Verehrern, und so wird es wohl auch bleiben. Die Diener der Kunst haben nur dann mit Erfolg zu rechnen, wenn sie Sinnvolles, Gutes, Bleibendes in die Massen tragen. Es scheint, daß man diesem Gedanken im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ Rechnung trägt. Hier wird der Laienkunst große Aufmerksamkeit geschenkt. Es gibt im Sowchos einen kasachi-

schen Chor, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Aber besonders populär ist hier das deutsche Folklorensemble „Lebenslust“, das von Jakob Lebert geleitet wird, einem feinfühligem, ausgezeichneten Musiker, der keine Mühe scheut, um deutsche Volkslieder und -melodien für das Ensemble zusammenzutragen. Das Ensemble „Lebenslust“ ist erst im Sommer 1988 gegründet worden. Das Repertoire der Laienkünstler enthält die deutschen Volkslieder „Wie der Winter ist vorüber“, „Du, du liegst mir im Herzen“, „Ein Jäger aus Kurpfalz“, „Im schönsten Wiesengrund“ u. a. Es ist erfreulich, daß dieses Kollektiv von der Sowcholeitung allseitig unterstützt wird. Es kam beispielsweise durch zum Ausdruck, daß das Ensemble „Lebenslust“ das einzige Kollektiv aus dem Gebiet Zelnograd war, das sich im vorigen Jahr am Festival der deutschen Folklorensembles in der Altregion beteiligte. Die Laienkünstler

aus Romanowka haben also viele Möglichkeiten, ihr künstlerisches Niveau zu erhöhen. Und die Meisterschaft des Ensembles steigt in der Tat von einer Darbietung zur anderen.

Es ist beispielgebend für andere Laienkünstler, daß man in diesem Laienkunstkollektiv ein Orchester der Volksinstrumente ins Leben gerufen hat. Da gibt es eine Geige, eine Zimbel. David Grasmück, der hier bis vor kurzem als Akkordeonist bekannt war, spielt nun auch den Kontrabaß. Auch andere Instrumente gibt es in diesem Ensemble, so gar eine Balalajka, die den Klang der traditionellen deutschen Instrumente (Geige, Hackbrett, Kontrabaß, Akkordeon) gar nicht beeinträchtigt. Sie bereichert mit ihrem Klang sogar die Tonfarbe des Orchesters.

Die Ensemblemitglieder üben verschiedene Berufe aus, es gibt da Lehrer, Viehzüchter, Melkerinnen, Krankenschwestern... Annette Bauer zum Beispiel



unterrichtet Musik in der hiesigen Schule, wo sie auch einen Zirkel des deutschen Liedes gegründet hat. Sie hat eine klangvolle, faszinierende Stimme, die es ihr ermöglicht, die deutschen Volkslieder — und zu ihrem Repertoire gehören ihrer viele — meisterhaft vorzutragen.

Das Verlangen, verstanden zu werden, ist für jeden Menschen, der sich mit Kunst befaßt, ganz natürlich. Und Annette Bauer bildet da wohl keine Ausnahme. Die Tatsache, daß sie von ihren Landsleuten geliebt, geschätzt und verstanden wird, wirkt sich auf ihr Schaffen fördernd aus.

Das Kollektiv „Lebenslust“ beteiligt sich auch gern an verschiedenen Festivals: In diesem Jahr belegte es den 2. Platz im Laienkunstauscheid des Rayons.

Es ist für die Teilnehmer des Ensembles besonders erfreulich, daß sie nicht nur von ihren Landsleuten herzlich aufgenommen werden, sondern auch außerhalb des Gebiets Zelnograd immer ein großes Publikum finden: Die „Freundschaft“ berichtete bereits über die erfolgreiche Gastspielreise des Ensembles in die Altregion, wo es sich an den Tagen der deutschen Kultur beteiligte. Wenn ringsum Lieder klingen und wenn man von singenden Menschenmassen umgeben ist, beginnt man den Sinn und die Bedeutung solcher Binsenwahrheiten wie „Ein Lied vereint die Menschen“ erst richtig zu verstehen. In solch einer Atmosphäre gelten weder Alter noch nationale Zugehörigkeit, sondern nur Melodie und Rhythmus, die Tausende Menschen bewegen. Und die Teilnehmer des Ensembles „Lebenslust“ sind glücklich, zu diesen Menschen zu gehören und sie mit ihrer Kunst zu erfreuen.

Fotos: Jürgen Osterle

Fußball-WM: Erste Ergebnisse

Nur Sieger, keine Punktverluste gab es in den ersten sechs von insgesamt 52 Fußball-WM-Turnierspielen am vergangenen Wochenende. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die Elf des Gastgebers Italien, die am Sonntagabend vor 73 000 begeisterten Zuschauern in Rom Osterrreich knapp, aber hochverdient mit 1:0 (1:0) bezwang. Die Tabellen Spitze in der Gruppe A aber übernahm die CSFR durch ein 5:1 (2:0) am Sonntag in Florenz gegen den krassen Außenseiter USA.

Ebenso deutlich setzte sich in

der Gruppe D die BRD-Mannschaft, '86 in Mexiko geschlagener Finalist, an die Spitze. Die Beckenbauer-Schützlinge verbuchten bei einer rundum überzeugenden Leistung am Sonntagabend ein klares 4:1 (2:0)-Erfolg, der beste Chancen auf den Gruppensieg eröffnet. Der nächste Kontrahent des Ex-Weltmeisters, die Vertretung der Vereinigten Arabischen Emirate, unterlag am Sonntagabend in Bologna Kolumbien mit 0:2 (0:0).

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Am Dienstag hören Sie zu nächst einen Kurzbericht unserer Reporterin Erna Minz aus dem Gebiet Nordkasachstan darüber, wie sich der Pachtvertrag im Sowchos „50 Jahre der UdSSR“ bewährt.

Der Journalist Jakob Friesen nimmt Stellung zu dem unlängst verabschiedeten Gesetz „Über die freie nationale Entwicklung der UdSSR-Bürger, die außerhalb ihrer nationalen staatlichen Gebilden leben oder sie auf dem Territorium der UdSSR nicht besitzen“.

Auf unserer Kulturseite wendet sich die Studentin der Journalistika Fakultät Irina Ehrlich dem Leben und Schaffen des hervorragenden Malers Nikolai Roerich zu.

Die ständigen Leser der „Freundschaft“ können sich zum Schluß der Sendung wie immer über die kommenden Publikationen informieren lassen.

Unsere Sendezettel am Mittwoch wie zu vor 21.30 Uhr Alma-Ataer Zeit. Auf dem Programm stehen Gespräche über die brennenden Probleme unseres Volkes. Zuerst stellt uns der Reporter Johann Frei den Musiklehrer Johann Windholz aus Karaganda vor. Als Mitglied der Gesellschaft „Wiedergeburt“ setzt sich Johann Windholz besonders aktiv für die Wiederbelebung

der sowjetdeutschen Kultur ein. Ein anderes Erlebnis in dieser Sendung kommt aus dem Dorf Tyumenka, Gebiet Nordkasachstan. Wir machen uns mit den Einwohnern dieses Dorfes, mit ihrer Geschichte und ihrem heutigen Dasein näher bekannt. „Ewig in Erinnerung“, so betitelt Erna Minz den ersten Teil dieser Reportage.

Das Programm am Donnerstag ist diesmal musikalisch ausgerichtet; es wird viel Musik für jeden Geschmack bieten: alte Volkslieder und Schlagermusik. Am Freitag hören Sie unter anderem den Bericht der Deutschlehrerin Katharina Töpfer über das Republiksemnar „Belebung der Sitten, Bräute und Kultur des deutschen Volkes“ in Pawlodar. Am Seminar beteiligten sich mehrere Lehrer, Kindergärtnerinnen sowie Vertreter des Nordkasachstaner Weiterbildungsinstituts. Danach folgt die Fortsetzung der am Mittwoch begonnenen Reportage von Erna Minz.

Das Samstagprogramm enthält wie üblich herzliche Hochzeits- und Geburtstagsgrüße mit schöner Musik in jeder Menge.

Ich wünsche Ihnen guten Empfang!

Harry WEDEL,
Redakteur

Aus der Geschichte altvertrauter Dinge

Schuhe einst und heute

Vor dreißig oder fünfundsiebzig Jahren stellte man die ersten Schuhe her. Anfangs aus einem Stück Leder oder Baumrinde, dann wurden es immer kompliziertere Konstruktionen aus vielen Tellern und verschiedenen Materialien. In einem USA-Bundesstaat entdeckten Archäologen in einer Wohnstätte von Menschen aus der Steinzeit ein richtiges Lager: rund 300 Paar Sandalen, aus Gras geflochten. Sie waren also rund 9000 Jahre alt.

Im Alten Ägypten wurden die aus Papyrus hergestellten Schuhe allein vom Pharaon und von seiner nächsten Umgebung getragen. Sogar die Gattin des ägyptischen Herrschers ging barfuß. Bei den antiken Griechen und Römern war es nur den jungen Männern und Sklaven verboten, Schuhe zu tragen. Die adeligen Römerinnen bedeckten nur ihre Füße, sie stülpten über jeden Zeh eine Art Handschuh.

Anfangs waren die Schuhe für beide Füße gleich. Als erste begannen die Griechen, Schuhe für

den rechten und für den linken Fuß herzustellen.

Im 12.—13. Jahrhundert kamen in Europa Pantoffeln mit langen, bei den Adligen bis zu 60 oder 70 cm langen Schuhspitzen in Mode. Die einfachen Stadteinwohner aber mußten sich mit einer Schuhspitzenlänge von lediglich 30 cm begnügen. Damit die Schuhspitzen beim Gang nicht störten, wurden sie an ein Brasselett in Kniehöhe angeschnallt.

In der Renaissancezeit kamen Schuhe mit breiten Spitzen in Mode. Eben dieser Mode verdankt der Ausdruck „auf großem Fuß leben“ seine Entstehung. Bei den venezianischen Frauen fanden die hohen „zoccoli“ Gefallen, allerdings kam man nur mit Hilfe einer anderen Person vorwärts.

Im 17. Jahrhundert standen vor allem die Männerstiefel im Blickpunkt: Bänder, Schleifen, Spitzen und riesengroße Sporen verliehen den Kavaliere ein extravagantes Aussehen.

Fabrikmäßig gefertigt man Schuhe seit dem 19. Jahrhundert.

Aus „Kultur und Leben“

Robert UNTERWALDEN Alma-Ata

Gedanken zum Zeitgeschehen

Grausamkeit und Barmherzigkeit

Schon lange hege ich den Wunsch, meine Gedanken über die Ursachen unseres akuten Mangels an moralischem Verhalten, Barmherzigkeit und Mitleid gegenüber dem Menschen zu äußern...

Die ständig zunehmende Menge von Zivil- und Straffällen, die durch Grausamkeit verursacht werden und von akutem Mangel an Barmherzigkeit sprechen, überzeugen mich, daß dieses Gespräch unmöglich noch weiter aufgeschoben werden darf.

Eine erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe ist undenkbar ohne die Ausrottung der Grausamkeit, ohne die weitgehende Einführung der Kriterien für Barmherzigkeit und Mitleid, denn Menschlichkeit und Gerechtigkeit sind die Antipoden von Grausamkeit und zugleich Synonyme für Mitleid und Barmherzigkeit, hohe Moral und Sittlichkeit, d. h. jene menschlichen Qualitäten, die unserem Volk stets eigen waren, doch mit dem Stagnations- und darauffolgenden Stagnationsperiode in der Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft in Vergessenheit zu geraten und eingebüßt zu werden begannen.

Alles andere als einfach ist das Leben des Menschen in dieser widerspruchsvollen Welt mit ihren kosmischen Geschwindigkeiten und ihrem Geschehen, die von Leidenschaften und gegensätzlichen menschlichen Interessen, von hoher und niedriger Moral beherrscht wird.

Natürlich setzt der Mensch mitunter seinen Verstand und seine Kräfte zur Erreichung von Zielen ein, die seiner edlen Mission keineswegs würdig sind. Und trotzdem die meisten von uns, die Grausamkeit anprangern, bleiben wir hartnäckig nicht nur gegenüber den Mitmenschen, sondern auch gegenüber uns selbst.

Ein Paradoxon? Nichts dergleichen. Es ist dies einfach das Leben in seinen verschiedenen Erscheinungsformen — vom unachtsamen Verhalten zu den Interessen unserer Mitmenschen im Betrieb und im Alltag und unflätigen Schimpfen bis zu den himmelschreienden Fällen von Zynismus oder, wie wir Juristen sagen, der ausgeprägten Brutalität.

Offenbar ist das nicht einmal, indem wir viele unsere herzlosen Taten als normale Situationen des Alltags- oder gar als des Betriebslebens betrachten — großes und beleidigendes Heruntermachen von Unterstellten wegen Vergehen im Dienst usw. vor der Öffentlichkeit. Ich will schon gar nicht von den Beziehungen in der Familie sprechen, die mitunter jegliche Barmherzigkeit ausschließen.

Und dann wundern wir uns: Woher kommt das alles?

Als Beispiel für Grausamkeit sei hier der Kriminalfall des 20-jährigen Ajabbergen Serpajew angeführt, der in der Kohlengrube „Molodioshnaja“ beschäftigt war. In trunkenem Zustand hat er seine 80-jährige Großmutter Dolmagambetowa durch zahlreiche Messerstiche in Brust, Schultern, Gesicht, Leib und Hals erschlagen. Seine Großmutter hatte ihm kein Geld für einen Kinobesuch geben wollen...

Oder nehmen wir den Fall Gennadi Mashurin und Wassill Kaspirowitsch. Sie töteten brutal einen Taxifahrer, um sich Wagen und Erlös anzueignen.

Wieviele Fälle stehen aber zur Verhandlung über Mißhandlungen von legitimen oder nicht legitimen Frauen durch ihre Männer?

Kennzeichnend dafür ist folgender Fall. Ein gewisser M, mißhandelte regelmäßig und schändlich Frau N., mit der er in freier Ehe lebte. Letztere duldete diese Verhöhnung recht lange wegen der Tochter und der Familie. Doch dann platzte ihr Geduld und sie ging die Rechtsorgane um Schutz an. Das Volksgericht des Oktjabrski-Berzirks von Karaganda verurteilte M. zu vier Jahren Freiheitsstrafe. Am 25. Februar beließ das Gebietsgericht das Urteil unverändert. M.s Bitte um Straferlaß wurde zurückgewiesen. Das sind Fälle mit Rechtsfolgen, und wie viele Fakten moralischer Härte gibt es

in den Beziehungen innerhalb der Familien, wieviel Taktlosigkeit und elementare Mißachtung der Interessen der eigentlich nächsten Menschen — der Eltern, der Ehefrauen und -männer oder der Kinder.

Sind etwa das nicht Offenbarungen von Grausamkeit, wenn Mütter ihre neugeborenen Kinder oder wenn die Kinder ihre alten kranken und hilfsbedürftigen Eltern im Stich lassen?

Kurzum, die Grausamkeit tritt in verschiedenen Formen auf und ist weit verbreitet — von Grobheiten bis zu Schwerverbrechen. Wie ist so etwas in unserer sozialistischen Gesellschaft erklärbar, die doch hohen Humanismus und höchste moralische Grundsätze an ihr Banner geschrieben hat? Wo liegen die Wurzeln des moralischen Verfalls, des Sittenverderbnisses?

Die Antwort auf diese wichtigen und schwierigen Fragen liegt nicht auf der Hand, sie erfordert tiefgreifende Analysen und Schlußfolgerungen nicht nur praktischer Juristen, sondern auch unserer ganzen Gesellschaft. Ohne auf eine allseitige Beleuchtung der Ursachen Anspruch zu erheben, will ich hier lediglich einige meiner persönlichen Überlegungen zu diesem Problem äußern, das von Tschigis Altmatow, Valentin Rasputin, Rassel Gamsatow, Bella Achmadullina, Danil Granin u. a. in ihren Publikationen bereits behandelt wurde. Man sagt, in den 6000 Jahren der Existenz des Menschen das Tier aus ihm noch nicht vertrieben bleibe. Das heißt, daß der Mensch es nicht vermocht hat, endgültig das Tierische in sich zu besiegen. Daher sollen Grausamkeit und mangelnde Barmherzigkeit herrühren. Ich bin kein Spezialist für Biologie, denke aber, daß wenn sich die Grausamkeit dadurch in bestimmtem Maße auch erklären läßt, so ist das dennoch nicht die Hauptsache. Man sagt, das Leben in den Kommunalwohnungen habe die menschlichen Kontakte gefördert und die Menschen bewegt, das Leid der Nächsten zu teilen und mitzufühlen, Barmherzigkeit und Mitleid zu bezeugen. Jetzt dagegen besitze jeder eine Einzelwohnung, sitze hinter verschlossener Tür, kehre mit den Nachbarn kaum noch, teile mit ihnen weder sein Brot noch seine Gedanken, weder Leid noch Freude. Möglicherweise stimmt das zum Teil in bezug auf konkrete historische Bedingungen. Doch auch das ist nicht die Hauptsache für den Mangel an Barmherzigkeit, Menschlichkeit und Humanismus.

Zweifelloser aber hat die Stalins Zeiten geschaffene Atmosphäre von Grausamkeit und Einschüchterung ernsthaft zur moralischen Deformation des Menschen beigetragen, denn Angst und Furcht sind die Grundsubstanzen des gleichgültigen Verhaltens zu den Menschen, der Heuchelei, Kriecherei und Katzbuckelei, die ihrerseits zahlreiche menschliche Laster hervorbrachten und letztendlich zu Apathie und Teilnahmslosigkeit, zum moralischen und geistigen Verfall führten.

Die Repressalien von 1937 bis 1938 sowie in den Nachkriegsjahren haben den moralischen Grundsätzen des Menschen wesentlichen Abbruch getan. Viele, sehr viele haben dadurch Mitleid und Barmherzigkeit gegenüber den vermeintlichen Volksfeinden und deren Familien verloren. Ich selbst mußte so etwas im Jahre 1937 nach der Inhaftierung meines Vaters erleben. Meines Erachtens ist dies die Hauptsache für das üppige Wuchern von Grausamkeit und Herzlosigkeit sowie für den Mangel an Barmherzigkeit.

Neben der Epoche von Stalins Grausamkeit und Gewalt hat die Epoche Breshnens mit dem Floren von Trunksucht und Protektionismus, mit Unterdrückung jeglichen Andersdenkens und Widerstandes die letzten Fäden zerrissen, die die Menschen im Alltag noch verbanden. Den Austausch von tief im Innern verborgenen Meinungen und das Mitempfinden fremden Leids, durch gemeinsame Trinkgelänge und den

Wunsch, sich hervorzutun, durch Kriecherei und Unterwürfigkeit ersetzt. Manche behaupten, daß die Abschaffung von Trinkgelängen den Menschen gegenwärtig sozusagen jeglichen Verkehr miteinander geraubt habe und dadurch habe sich ihre weitere Isolierung vollzogen. Dem darf man aber nicht beifügen, denn die Saufereien waren nie ein Weg zu Barmherzigkeit. Eher umgekehrt.

Kurz und gut die Stagnationszeit hat mit ihrem Bürokratismus, begleitet vom Rauschen der seidenden Wanderfahnen und dem Glanz der Orden, vereint mit überhöhter Berichterstattung und Korruption, mit Entstehung einer privilegierten Elite, mit Auseinanderklaffen von Wort und Tat den moralischen Grundsätzen der menschlichen Kontakte einen weiteren spürbaren Schlag versetzt.

Die seit Beginn der Umgestaltung vergangenen Jahre haben die Zählebigkeit der in der Zeit des Personenkults Stalins und der Stagnationsperiode entstandenen negativen Erscheinungen vor Augen geführt.

Nicht überwunden sind Grobheit und die administrativen Weisungsmethoden der Leitung, Betrug und Trunksucht, Rohheit und Taktlosigkeit, die durch „Erhöhung von Verantwortlichkeit und Ansprüchen“ getarnt werden.

Die Aufgabe der moralischen und geistigen Gesundung der Gesellschaft, der bewußten und aktiven Teilnahme aller sowjetischen Menschen an den Aufbauarbeiten kann nicht gelöst werden ohne die Konsolidierung aller geistigen Kräfte. Es ist unsere gemeinsame Pflicht, das Menschliche im Menschen wachzurufen, das heißt in ihm solche Eigenschaften wie Ehre, Gewissen, Mitleid, herzliches Entgegenkommen, Barmherzigkeit zu fördern.

Und hier bedarf es gemeinsamer Bemühungen, damit der Mensch im Zeitalter des Programmierens, der wirtschaftlichen Rechnungsführung, Computerisierung und der wissenschaftlich-technischen Revolution die nur ihm allein eigene Qualität — Mitleid und Mitempfinden — nicht einbüßt.

Da möchte ich auf noch ein Problem eingehen. Nicht selten sind wir Richter gezwungen, Grausamkeit mit Grausamkeit zu erwidern, nämlich die sadistischen Totschläger zum Tode durch Erschießen, die Räuber und Gewalttäter zu längerem Freiheitsstrafe zu verurteilen.

Und das ist nur gerecht. Das ist die Forderung der sowjetischen Gesetze, die den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen. Viele erklären den Mangel an Barmherzigkeit und die arge Verbreitung der Brutalität durch die Milde der Gesetze und den Liberalismus der Gerichte; sie denken nämlich, daß die Erhaltung der Strafen eine positive Rolle bei der Bekämpfung der Kriminalität spielen würde, besonders wenn diese durch Grausamkeit erschwert ist.

Ohne die Rolle einer strengen Bestrafung von Berufungsverbrechern, Mördern, Gewalttätern und anderen schweren Verbrechen begangenen Personen bei der allgemeinen Vorbeugung der Kriminalität zu unterschätzen, muß ich, gestützt auf meine 38jährigen Erfahrungen der Tätigkeit in den Justiz- und Gerichtsorganen dennoch zugeben, daß eine übermäßige Rigorosität der Gesetze die Zahl der Verbrechen selbst nicht herabsetzt, sondern, so paradox es auch klingen mag, diese erhöht.

Das läßt sich verfolgen anhand der Anwendung der Gesetze bezüglich der Rauschgiftsucht, der Schwarzbrennerei, der Anschläge auf das persönliche Eigentum der Bürger und sogar der Ermordungen.

Mit Humanismus und Barmherzigkeit verhält es sich im Prinzip so: Fehlen sie auf dem einen Pol der Gesellschaft in bezug auf einen Verbrecher, so braucht man damit auch mit dem anderen — uns allen gegenüber — nicht zu rechnen.

Und das ist nur gerecht, denn schon W. I. Lenin betonte, daß der Erfolg der Kriminalitätsbekämpfung nicht von der Strenge, sondern von der Unabwendbarkeit der Strafe abhängt.

Deshalb ist die Rigorosität als Vergeltungsmaßnahme für die begangene Tat kein Allheilmittel gegen die Brutalität in all ihren Erscheinungsformen und viel weniger ein Weg zur Barmherzigkeit. Seinen exakten Niederschlag wird dieser Kurs zweifelslos in der Veränderung der Strafgesetzgebung finden.

Harald KUUR,
Vorsitzender des Gebietsgerichts, Mitglied des Journalistenverbandes der UdSSR Karaganda

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR,
480044, Alma-Ata
ul. M. Gorkogo, 50
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени
типография Издательства ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Объем
2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 11956